**Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

# Wilhelm Leevend

Eine moralische Geschichte aus der würklichen Welt zur Befördrung der Menschenkunde

**Müller, Johann Gottwerth**

**Berlin, 1798**

Achtundvierzigster Brief. Martha de Harde an Adélaide Leevend.

**urn:nbn:de:gbv:45:1-8382**

Visual Library

# Achtundvierzigster Brief.

Martha de Harde an Adélaide Leevend.

Ey, Nichte, da haben Sie sich kappetal angreifen gethan! Ist das ein Brief, so voller Pikant auf Ihren Ohm und Tante! Es läßt hübsch! Um das Sie nu von was vornehmeren Kommab sind, und in einem doppelten Hause auf der Herrengragt wohnen, und Ihr Vater sein Geld nicht so sauer auf der See und unter unsers lieben Herrn Wind und Wetter gewonnen hat, und um daß Sie nu just in Haaren aufgesetzt sind ohne eine Mütze auf Ihrem Kopf, und netto wie ein Harlekin aufgestutzt, mit Federn auf Ihrem Trumpett, nu bildt Ew. Edlen sich ein, daß des Erbstatthalters Katze Euere Nichte ist! Und ach Herr! das Beest kennt Euch nicht mal! Ihren Ohm und mich

hat Ihr Brief gewaltig gekrappirt, worin Sie so schockiren uf unse Familje, daß wir kein Wort davon verstehen. Nu, er ist mit einem stehenden Seegel nach Ihnen zu, um eins zu hören, was Sie allens uf uns zu kardiesen haben. Haben Sie so'n großen Platz, so'n großen Fischteich? Springen Sie d'r hinein, so ist'r auch Aal in! Ha, ha, unser eins kann auch wohl Spitzen goben, obschonst ich nicht uf die Fransche Schule gegangen habe, um Netzchen zu stricken und kauderwelschen zu lernen, daß es weder Katze noch Hund verstehen können. Kreuzen und segnen mögte man sich über solche Flittermadammen! Ich Ihre Briefe aufheben? Nu ja, fürwahr, 's sind auch rare Stückchen! und daß die gelehrten Dominées, wenn wir längstens todt und verweset sind, noch ihre Nase in unsen Kram sollten stecken; und stehn hier auf unsen Wesen, das mein Mann mit Gott und mit Ehren allens aus die Ostindies gehohlt hat, zu kucken und zu gaffen; und noch für ihr Gekatzbalge und Gemarkschreie goldne Medalljen zuzukriegen? Horch, Jüngferchen, wir verstehn das Dings heil anders. Und so lange mir meine Augen aufstehn soll d'r

kein Aalmeer gesetzt, oder Aal in den Teich gethan werden. Und mein Sohn sollte nach die Ostindies? Prost! da hat er zu gesunden Leib und Glieder dazu. Steuren Sie Ihren Bruder nach die Ostindies, der zu Leien schlampampt und junkerirt! Sie sollten sich wahrlich beknelpen und bekratzen, so sollten Sie! Aber man wird mein Tage nicht von einer Kutsche, wohl aber von einem Aschenkarrn übergefahren, — daß ich noch so 'n sündiges Wort spreche; aber Sie wissen einem die Flüche aus dem Halse zu holen! Das Geld sollte heil bald alle seyn, wenn wir es so verquanzelten, wie Sie Flittermadmesell! Müssen Sie Klocke zehn nicht erst aus 'm Bett gelermt werden? Ich sollte Mies seyn, wart, wie wollt ich Sie heraußer bonjouren! Apperpo, müssen Sie nicht wohl gar schon Madamm getitelirt werden? Was wußte man in meiner Jugend von Madammen? Unserm Gehrd mags heil sachte thun, daß seine Frau Madamm heißt; und seine eigne leibliche Mutter hieß nicht anders als Liesbett von der Windeltreppe, denn sie hatte einen Lakenkram auf dem Neuendeich. Nu, mich jammert

der Kerl, der einmal an Ihnen behangen bleibt! Die Frau des Vormittags träge und faul im Bette; des Nachmittags auf Visiten oder sonst herumgetagediebet, als etwa nach dem Oudmanhuis *), und für einen ausgegebnen Ortsgulden den Menschen für einen Gulden Mühe gemacht; und des Nachts die verwetterten Trumpfblätter! Was soll dar herauskommen? Hunger und Kummer am Ende! Denn hätten solche Flirtjen auch Königreiche, so raakten sie darmit hindurch. Nein, meinen Jungen kriegen Sie nun nicht, das ist glatt aus; so gut trifft ers allemal noch. Ihre Mutter ist 'n süßes stilles Weibchen, und wenn ich sagen thäte, daß Sie der nacharten, so löge ich's in meinen Hals. Und weil Sie sich an die nicht kehren, so muß ich's Ihnen einmal aus Pfeffer und Salze geben. Ich bin Ihre Tante, 's ist meine Pflicht und Schuldigkeit. Und was gehn Sie meine ostindischen Kantuschen und Röcken an? Hä? Sind sie nicht wohl so gut als Ihr Fransher Kunkel-

*) Eine berühmte Versorgungsanstalt für bejahrte Männer und Frauen, die aber unverheirathet, oder Wittwer seyn müssen.

Landesbibliothek Oldenburg

kram, wo Sie mit durch Dick und Dünne die heile Stadt hindurch schlickfegen, sonder Mütze auf Ihrem Kopf? Sehn sie weder Sonne noch Mohn, dann schlagen sie Ihnen was nach; wenn die Sonne scheint, liegen Sie im Bette, und wenn der Mohn scheint, sitzen Sie und spielen. Aberst nicht genug daß Sie Ihre eigne Familje affruntiren, nee, Sie müssen auch noch andern Leuten Nackenschläge geben; was frag ich aber nach Mamsell Coquett oder nach Mamsell Savant? sie sind beim Licht besehen wohl vielleicht besser als Ew. Edlen; ich kenne die Leute nicht; fürwahr nicht! Ey, und sollt ich wohl gar mir von meiner Nichte Erlaubniß holen müssen, wen ich zu mir bitten darf? Nachbarin Bettchen ist Ihnen wohl gar zu gering? Und soll sie sich wohl nicht freuen dürfen, wenn sie sieht, wie Gott der Herr alles schafft und regiert, Amen? Aberst laß doch sehen, was sind Sie denn mehr als eine Bürgerstochter? Und für meinen Mann brauchen Sie keine Bücher zu kaufen; die zwei Sechstehalber hätten Sie sparen können. Mein Mann braucht Ihre Bücher nicht; er hat selber wohl Bücher, und Bontekoe's Reisen eben auch.

Landesbibliothek Oldenburg

Und ich sollte mit so einer wilden Hummel ufn offnen Wagen sitzen? Prostemahlzeit! Die Nachbarn sollten meinen, ich führe mit einer Komödiantenmadamm, so sind Sie beflagget und bewimpelt! Sie brauchen nicht selbsten zu scheuren und zu schrubben, das weiß ich wohl: aber lernen Sie zum wenigsten einen Hausstand führen. Oder sind Sie besser als des Bürgermeisters T * * seine Tochter? Die hat dar mit ihrer eignen Hand ein helles Bettumhängsel gebaldüret, und allens aus der heiligen Schrift, und mit Engeln, daß es eine Lust ist zu sehen. Und an Können liegts doch wohl nicht, denn manche Domine's Tochter hat nicht so viel Verstand als Sie. Wo haperts denn bei Ew. Edlen?

Wir wissen aus Ihrem Brief nicht klug zu werden. Ohm ist nach Ihnen zu. Sind Sie reicher als wir, essen sie dann meinetwegen mit zwei Löffeln! Und auf meinen Jungen brauchen Sie nu den Mund nicht mehr zu spitzen. Das ist aus. Er kann seine Fische wohl besser zu Markte bringen. Laß ihn ein Mädchen nehmen, die uf der Welt nichts hat als ihre Ehr

und ihr Behör, da will ich nicht druf sehen, denn gierig sind wir nicht. Ich sollt Ihre Mutter seyn, wanne! wie wollt ich Sie zur Arbeit kriegen! Die Dominées haben nicht ungleich, wenn sie sagen, daß unser Land durch die Pracht und den Uebermuth unserer Kaufleute zu Grunde geht! — Ja, wer weiß, ob unser liebe Herrgott es dem Engelsmanne nicht deswegen zuläßt, alle unsere Schiffe und Kolonien wegzunehmen? Denn was war Ihr Vater doch anders als Kaufmann? Ich habe ihn recht gut gekannt; auch Ihren Großvater, Wilhelm Leevend, oder eigentlich Wilhelm Pieters; das war noch ein Mann nach der guten alten Welt, den ich hundertmal habe sagen hören, daß sein Großvater seeliger nur ein Webergeselle gewesen habe, und daran sprach der Mann recht! Ein schlechter Mensch, der sich seiner Voreltern schämt! Sollt er nun einmal wieder aus seinem Grabe blicken! ey, Kind, er thäte seine beiden Hände zusammenschlagen über so eine Enkelin, und über all die Firlefitzchen, die Sie an und um sich bummeln haben! Sie schlagen schön Ihrer Großmutter nach! Das war, Gott hab sie seelig,

eine Frau, die ehrbar in einer dreitheilten Mütze und 'n seiden Schlenterchen alle Sonntage zur Kirche ging; und das waren Leute die hatten Kappetaal! — Nu wissen Sie, Jüngferchen, daß ich kein wollner Lappen bin, obschonst ich leidergottes seyn thue

Ihre Tante

Martha de Harde.

---

## Neunundvierzigster Brief.

Adelaide Leevend an Wilhelm Leevend.

Lieber Wim!

Ist die Anrede nicht gar zu familiär, wenn man an jemand schreibt, der darauf los arbeitet, aus der Höhe herab, alte und neue Dinge gelehrsamlich vorzutragen, so sage ich noch einmal: Lieber Wim! — Du brauchst gar nicht so